

vermeiden, über jeder gezählten Colonie auf den äusseren Boden der Schale mit der Feder einen Tintenpunkt macht. Zur Zählung

einer grösseren Anzahl von Colonien verwendet man den Wolffhügel'schen Zählapparat.

(Schluss folgt.)

Sitzungsberichte.

Sitzung der Chemical Society. Vom 7. März 1901.

Vorsitzender: Dr. Perkin. — J. J. Sudborough liest über Nomenklatur der Säureester unsymmetrischer Dicarboxylsäuren. Er schlägt vor, denjenigen Ester den α -Ester zu nennen, welcher die höhere Esterificationskonstante besitzt; der andere Ester erhält das Prefix β . Die Vortheile dieser Nomenklatur sind: 1. Gleichartig konstituierte Ester erhalten gleichartige Namen; 2. bei einfach konstituierten Säuren ist der Substituent, welcher die Asymmetrie bedingt, in α -Stellung zur alkylirten Carboxylgruppe; 3. Leichtigkeit, mit welcher zwei Ester identifiziert werden können. — Derselbe Forscher liest über Additionsprodukte von α - und β -Naphthylamin mit Trinitrobenzolderivaten. Die dargestellten Verbindungen sind roth bis purpurroth, krystallisiren leicht aus Eisessig und werden nur langsam durch verdünnte HCl zersetzt. — Derselbe: Über Acetylierung von Arylaminen. Nach Uiffers und von Janson (Ber. 1894, 27, 93) halten saure o-Substituenten die Acetylierung eines primären Arylamins zurück, und erleichtern zu gleicher Zeit die Bildung einer Diacetylverbindung. Quantitative Versuche mit Anilin, o- und p-Tolidin, Pseudocumidin, α - und β -Naphthylamin ergaben, dass eine Methyl- oder Phenylengruppe in der o-Stellung Diacetylierung erleichtern, d. h. alle o-Substituenten erleichtern Diacetylierung, gleichviel ob sie positiven oder negativen Charakters sind. Eine grosse Zahl neuer Verbindungen wurde dargestellt.

R. H. Pickard und W. Carter berichten über

die Bildung von Amiden aus Aldehyden. Aldehyde geben durch Oxydation mit Ammoniumpersulfat in Gegenwart von CaO die Amide der correspondirenden Säuren. Die Ausbeute kann bis zu 70 Proc. vom Gewicht des angewandten Aldehyds betragen. Substituierte Amide entstehen bei Anwendung von Kaliumpersulfat und einem Amin. — A. C. Hill spricht über eine Methode zur Abscheidung von Maltose in Mischung mit Glucose. Dieselbe besteht in Entfernung von Glucose durch Fermentation mit Saccharomyces Marxianus.

E. P. Pennau macht Mittheilung über Dampfspannung von wässriger Ammoniaklösung. Die Curve, welche die Veränderung in der Spannung anzeigt, hat angenähert die Gleichung $p(100 - c) = ac + b^2$; a und b sind Constanten, c ist der NH₃-Gehalt der Lösung. — Derselbe: Einfluss von Natriumsulfat auf Dampfspannung von Ammoniaklösungen. Es scheint, dass Na₂SO₄ nicht als Hydrat in der Lösung besteht. — Die folgenden Vorträge wurden als gelesen betrachtet: W. T. Lawrence und W. H. Perkin jun.: Bildung aromatischer Verbindungen aus Äthylglutaconat und seinen Derivaten. — Reduction von Trimesinsäure und Überführung von Tetrahydrotrimesinsäure in Tetrahydroisophtalsäure. — P. A. Guye: Optische Aktivität gewisser Äther und Ester. — A. E. Dixon: Halogensubstituierte Thiosinamine. — Derselbe: Eine Art Tautomerismus in Thiocyanaten von elektronegativen Radicalen.

A. F.

Patentbericht.

Klasse 12: Chemische Verfahren und Apparate.

Gewinnung von Aetzalkali durch feuerflüssige Elektrolyse. (No. 118 391. Vom 22. August 1899 ab. Charles Ernest Acker in Niagara Falls (Niagara City, New York, V. St. A.)

Vorliegende Erfindung bezweckt, die zur Durchführung des Prozesses von aussen hinzuzuführende Wärmeenergie durch Benutzung der Wärmekraft des bei dem Verfahren gebildeten Wasserstoffes nach Möglichkeit herabzusetzen. Die Verbrennung des frei werdenden Wasserstoffes wird in einem neben dem elektrolytischen Zersetzungsbthalter für das Kochsalz angeordneten Nebenschmelzofen, welcher mit dem Zersetzungsbthalter communicirt, in unmittelbarer Berührung mit dem für die Elektrolyse bestimmten Salz vorgenommen.

Die Alkalimetalllegirung wird in dem elektroly-

tischen Ofen (Fig. 9) erzeugt, dessen Seitenwände 2 auf einem Boden 3 ruhen und der nach oben durch einen Hauptdeckel 4 mit Durchbrechungen 5 für den Durchtritt der Anoden 6 versehen ist, welche letzteren von Nebendeckeln 7 behufs völligen Abschlusses der Öffnungen 5 umgeben sind. Die Oxydation des Alkalimetallaltes der Legirung erfolgt in dem Kanal 11, der in das Gefäß 12 mündet, aus welchem Kanäle nach dem elektrolytischen Ofen zurückführen. Dampf wird durch eine Röhre 17 mit Regulirventil 18 eingeleitet. Die Scheidung des Ätzalkalis von der alkalimetallarmen Legirung erfolgt in dem Gefäß 12, dessen abnehmbarer Deckel 14 auf der Unterseite eine Vertiefung 19 besitzt, von welcher eine Röhre 20 nach einem Behälter 21 führt. Die Röhre 20 dient zur Ableitung des während des Prozesses gebildeten Ätzalkalis und Wasserstoffes. Vom oberen Theile des Gefäßes 21 geht eine Röhre 22 nach dem Brenner 23, welcher auch mit einer Luftröhre 24 in Verbindung